# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Honduras

## Zurück ins Leben

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titelfolie |
| **Folie 2** | Honduras liegt zwischen dem karibischen Meer und dem Pazifik, auf der breitesten Stelle der mittelamerikanischen Landbrücke. Im Westen grenzt die Republik an Guatemala und El Salvador, im Osten an Nicaragua. Hauptstadt und größte Stadt des Landes ist Tegucigalpa. 1821 wurde Honduras von Spanien unabhängig. In der ersten Hälfte des 20. Jahr­hunderts war das Land vor allem für den von US-amerikanischen Firmen kontrollierten Bananenanbau bekannt. Im Jahr 2009 gab es einen Militärputsch, in dessen Folge es zu massiven Menschenrechtsverletzungen kam. Unter Kontrolle der Putschisten fanden noch im selben Jahr Präsidentschaftswahlen statt. |
| **Folie 3** | Honduras ist nach Haiti das zweitärmste Land Zentralamerikas, die Mehrheit der Men­schen lebt unterhalb der Armutsgrenze. Gleichzeitig weist das Land eine der weltweit höchsten Mordraten auf, besonders die Städte gelten als außerordentlich unsicher. Krimi­nelle Jugendbanden und Drogenkartelle beherrschen die Armenviertel der großen Städte und erpressen Schutzgeld. Wer sich nicht fügt, muss nicht selten mit dem Leben zahlen.In der Hoffnung auf Wohlstand und Sicherheit machen sich jährlich etwa 100.000 Honduranerinnen und Honduraner ohne gültige Papiere auf die gefährliche Reise Richtung USA. |
| **Folie 4** | Doch nur wenige kommen dort an. Viele verunglücken auf dem Weg oder erleiden Gewalt. Früher oder später werden die meisten aufgegriffen und in ihre Heimat zurückgeschickt. Vom Staat im Stich gelassen, stehen sie vor dem Nichts. Die Scalabrini-Schwestern, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, ist die einzige Organisation in Honduras, die sich ihrer annimmt und ihnen bei einem Neustart hilft.  |
| **Folie 5** | Auch Miguel Elcides hat es versucht. Vier Jahre später sitzt der junge Mann wieder in seinem Heimatdorf El Empalme, eine Stunde nördlich der honduranischen Hauptstadt Tegucigalpa. „Als ich zurückkehrte, wollte ich nicht mehr leben“, sagt er leise. „Meine Hoffnungen und Träume für die Zukunft, alles hatte sich zerschlagen.“  |
| **Folie 6** | „Kurz nach meinem Geburtstag machten wir uns auf den Weg.“ Mit dem Nachtbus fuhren er und seine Cousins bis an die Grenze nach Guatemala. Von dort ging es zu Fuß über die Berge. Ein Kleinbus brachte sie bis nach El Naranjo, kurz vor Mexiko. Gegen etwas Geld nahm sie ein Fahrer auf der Ladefläche seines Geländewagens mit und brachte sie in ein Dorf. Dort cam­pierten bereits Dutzende neben den Bahngleisen, um auf den nächsten Zug zu warten. Im Morgengrauen sprangen sie auf den ersten Zug auf, der vorbeifuhr. Er brachte sie bis in die mexikanische Stadt Coatzacoalcos. |
| **Folie 7** | Nach mehreren Tagen gelang es ihnen, auf einen Güterzug gen Norden aufzuspringen. Doch völlig übermüdet nickte Miguel nachts auf dem Dach des Zuges ein. Plötzlich rutschte er ab, stürzte fünf Meter in die Tiefe. Er spürte das Blut an den Hosenbeinen und schrie um Hilfe. Seine Unterschenkel waren gebrochen. Erst Stunden später fanden ihn Rettungskräfte des Roten Kreuzes neben den Gleisen liegend. Im Krankenhaus wurde er notoperiert und verlor seine Füße. Bald darauf entzündeten sich die schlecht versorgten Wunden. Kurzer­hand amputierten ihm die Ärzte auch noch die Beine bis zum Oberschenkel.  |



|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 8** | „Nach meiner Rückkehr fiel ich in eine schwere Depression“, erinnert sich Miguel. Dass er diese Krise überstand, hat er vor allem einer Person zu verdanken: „Karen stand mir vom ersten Tag an zur Seite“, sagt er, während ein Lächeln über sein Gesicht huscht. „Nur durch ihre Hilfe habe ich es geschafft.“ |
| **Folie 9** | Karen Núñez arbeitet für die Ordensgemeinschaft der Scalabrini-Schwestern (Asociación Hermanas Scalabrinianas, AHS). Sie koordiniert ein von Brot für die Welt finanziertes Projekt, das zurückgekehrte Migrantinnen und Migranten unterstützt.  |
| **Folie 10** | Besondere Unterstützung erhalten Menschen, die wie Miguel Elcides auf ihrer mörderischen Route einen Unfall erlitten haben und mit einer Behinderung zurückkehren. „Diese Menschen sind in einer schlechten körperlichen und seelischen Verfassung. Sie sind traumatisiert“, erzählt die tatkräftige 33-Jährige. „Wir bieten ihnen medizinische Versor­gung, Prothesen und psychosoziale Hilfe an. Gemeinsam entwickeln wir neue Perspektiven für die Zukunft.“ |
| **Folie 11** | Walter Geovanis Aguilar Turcios hat die Prothesen für Miguel Elcides angefertigt. Er hat selbst bei einem Autounfall ein Bein verloren und ist einer von nur zwei Spezialisten in ganz Honduras. „Neben dem technischen Know-how vertrauen mir meine Patienten besonders, weil ich selber eine Prothese trage“, sagt er.  |
| **Folie 12** | Nach drei bis sechs Monaten ist der Stumpf verheilt. „Dann können wir mit der Anpassung der Prothese beginnen“, erklärt der Fachmann. „Wir vermessen den Amputationsstumpf und fertigen einen Gipsabdruck an. Aus den verschiedenen Gussformen stellen wir dann die finale Prothese aus Polypropylen her. Das Wichtigste ist, dass der Schaft gut sitzt, weder drückt, noch schmerzt.“ |
| **Folie 13** | Doch nicht alle Menschen, die sich auf den Weg in die USA machen, kehren zurück. Manche verschwinden einfach. Sie werden überfallen, entführt, ermordet – ihre Spur verliert sich meist irgendwo in Mexiko. Mehr als 70.000 Menschen sind Schätzungen zufolge im letzten Jahrzehnt auf der Migra­tions­route verschollen. Genaue Zahlen kennt keiner. Sie hinterlassen Menschen, die die Hoffnung nicht aufgeben, ihre Töchter und Söhne, ihre Brüder eines Tages wiederzufinden.  |
| **Folie 14** | Seit 2002 hilft das Komitee der Angehörigen von verschwundenen Migrantinnen und Mig­ranten mit Unterstützung der Scalabrini-Schwes­tern Menschen bei der Suche nach ihren Söhnen und Töchtern, Brüdern und Schwestern. |
| **Folie 15** | „Der letzte Anruf meiner Tochter kam aus Nuevo Laredo an der Grenze zu den USA“, erzählt Priscilla Rodriguez. „Sie sagte: ‚Mama, ich gehe jetzt los. Ich bezahle einen Schlepper, der mich über die Grenze bringt.‘ Das war vor neun Jahren.“ |
| **Folie 16** | Das Komitee registriert jeden einzelnen Fall und begibt sich auf die Suche. Einmal im Jahr startet ein Treck mit Bussen ab Tegucigalpa bis Mexiko City. Auf ihrer Fahrt durch die mexikanischen Bundesstaaten besuchen die Mütter Gefängnisse in der Hoffnung, ihre Angehörigen wiederzufinden – oder zumindest auf ein Lebenszeichen zu stoßen. Sie treffen Abgeordnete und sprechen mit Journalisten, die die Namen der Vermissten veröffentlichen. „Bislang konnten wir 269 Familien zusammenführen“, freut sich Eva Ramirez, die Leiterin des Komitees. |
| **Folie 17** | Miguel Elcides hat zumindest überlebt. Und mit Unterstützung der Scalabrini-Schwestern konnte er einen kleinen Laden eröffnen. Neben Snacks und Softdrinks, Sham­poos und Waschmitteln gibt es Bananenchips, Reis, Kartoffeln und Eier. „Alles für den täglichen Gebrauch“, schmunzelt Miguel. |
| **Folie 18** | Die Leute aus der Nachbarschaft kaufen bei ihm ein, aber die Fernstraße bringt auch Lauf­kund­­schaft. „Im Moment verdiene ich knapp 150 Euro pro Monat“, freut er sich. Davon kann er leben und sogar ein wenig zurücklegen, um das Geschäft irgendwann zu erweitern. „MP3-Player oder Handys verkaufen zu können, das wäre schön“, lacht er.  |
| **Folie 19** | An den Wochenenden trifft sich Miguel mit anderen Zurückgekehrten aus der Umgebung. Die Selbsthilfegruppe bietet Raum für Austausch und gegenseitigen Beistand. „Die Gruppe hat mir zurück ins Leben geholfen“, so Miguel. „Wir sind alle Freunde und halten zueinan­der, hier gibt es keinen Spott oder Häme.“ Vom Staat hat Miguel dagegen bis heute keine Unterstützung erhalten. Zwar wurde 2015 ein millionenschwerer Fonds für zurückgekehrte Migrantinnen und Migranten eingerichtet. Doch bislang ist kein einziger Cent davon geflossen.  |
| **Folie 20** | Viele seiner Träume musste Miguel Elcides aufgeben. Aber ein großer Traum hat sich für den jungen Mann erfüllt: Er ist Vater geworden. Vor drei Monaten wurde seine Tochter Marcela geboren. Gemeinsam mit ihr und seiner Freundin Patricia möchte er sich ein neues Leben aufbauen. Der kleine Laden ist für die junge Familie der erste Schritt in eine bessere Zukunft. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/honduras-migration

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Christina Margenfeld

**Fotos** Christoph Püschner

**Gestaltung** Thomas Knödl

